

Wir brauchen die Jets auch ohne Fixpreis

Dieses Beschaffungsvorhaben für ein neues Kampfflugzeug war von allem Anfang an ein Projekt mit unterschiedlichen Interessengruppen («Dieser Jet wird noch viel mehr Kosten verursachen» – «Völlig falsch»», NZZ 19. 9. 26).

Die einen wollten einen europäischen Hersteller, die anderen setzten von Anfang an auf den Jet aus den USA, den F-35A. Also galt es, Parlament und Volk von den Vorzügen des F-35A zu überzeugen. Das gelang, indem man angab, die Flotte von 36 F-35A werde zum Fixpreis von rund 6 Milliarden Franken beschafft. Diese Aussage war falsch. Es gab nie einen Fixpreis.

Die Bundesrätin hat diesen Fixpreis der Öffentlichkeit verkündet, sie hat nachgesagt, was man ihr vorgab. Völlig falsch ist jedoch die aus dieser fehlgelaufenen Information hervorgehende Forderung, die Beschaffung der F-35A abzubrechen und von vorne zu beginnen.

Die Verzögerung wäre enorm, die Kosten würden weiter steigen. Zudem gibt es dazu keinen überzeugenden Anlass. Deutschland hat soeben einen Kaufvertrag für 35 Kampffjets vom Typ F-35A unterzeichnet, und die Bundeswehr nennt dafür Kosten von knapp 10 Milliarden Euro.

Der zuständige Minister Boris Pistorius nannte den F-35A das «fähigste Kampfflugzeug der Welt». Zuvor haben F-35A angeschafft oder bestellt: Norwegen 52, die Niederlande 58, Dänemark 43, Belgien 45, Finnland 64. Zusammen kommen diese Länder damit auf rund 300 F-35A. Hinter diesen Beschaffungen stehen gründliche, ausgiebige technische Prüfungen aller Art in Bezug auf den F-35A.

Von ausgewiesenen Fachleuten, die teilweise selbst Kampfflugzeuge pilotieren und die technischen Neuheiten für die Ausbildung und den Kampfeinsatz bestens beurteilen können.

Mehr Expertise, als alle diese Urteile und Beschlüsse zum Kauf des F-35A zusammenzuführen, gibt es kaum. Ein Abbruch der Beschaffung wäre ein grösseres Fiasko als die Verbreitung des Fixpreises.

Ernst Seiler, Muri bei Bern

Irreversibler Schaden an Bäumen

Irgendwann haben wir gelernt, dass die Laubbäume im Herbst, wenn die Tage kürzer und kühler werden, ihr Blattgrün in Äste, Stamm und Wurzeln als Kraftreserve für den Frühjahrsaustrieb zurückziehen («Im Wald herrscht Hitze-stress», NZZ 21. 9. 26).

Nicht anders ist es mit Stickstoff und Phosphor. Erst durch diese Prozesse wird ein «Indian Summer» möglich. Nicht in diesem Jahr. Unzählige Bäume und Sträucher sind längst rostbraun, tot. Sie werden nie mehr blüht werden. Wochenlang haben sie aus der Erde keine Nahrung ziehen können, und von

oben fehlte der Regen. Sonne und Hitze verbrannten sie. Welch ein Irrtum, zu glauben, dass sie im Frühjahr wieder austreiben werden.

Zu viele Bäume sind irreversibel geschädigt. Der tiefe Grundwasserspiegel und der Regenmangel haben ihnen ihr Leben brutal genommen. Die Land- und Forstwirtschaft konnte ihnen nicht wie mancherorts mit Wasser aus dem Rhein oder aus Seen helfen.

Alle Gewässer schrumpften und wurden auch für Fische zu warm. Die Frage, ob diese Hitzesommer nun zur «Normalität» würden, kann niemand beantworten. Aus Sicht der Meteorologen müssen wir mit Extremwetterlagen rechnen.

Somit ist kristallklar, dass wir mit Hochdruck an die Realisierung alternativer Massnahmen wie Retentionsbecken in Wald und Feld gehen müssen. Auch Aufforstungen müssen gut überlegt sein, denn nicht jede Eichenart wäre geeignet oder gar Birken, die an heissen Sommertagen schon einmal tausend Liter Wasser pro Tag benötigen. Gut vorstellbar wäre in manchen Regionen die robuste Elsbeere, die ausserdem Insekten und Vögeln etwas zu bieten hätte.

Elke Peper, Riehen

Geschichte ist kein Fluchort

Im Beitrag von Matthias Venetz und Samuel Tanner lässt ein Satz aufhören: «Figuren und Geschichten der Alten Eidgenossenschaft wurden zum emotionalen Fixpunkt für den neuen Staat» («Die Rückkehr der Geschichte in die Politik», NZZ 18. 9. 26).

Ja, der Bundesstaat von 1848 brauchte Erzählungen von Freiheit, Selbstregie-rung und Widerstand gegen fremde Herrschaft. Sie waren nicht Folklore, sondern geistige Voraussetzung des Staates. Gewiss: Wilhelm Tell ist keine gesicherte Figur, und Morgarten war komplexer als das patriotische Lehrstück. Doch politische Mythen werden nicht wertlos, wenn Historiker sie entzaubern. Ihre Bedeutung liegt in der Haltung, die sie einem Gemeinwesen vermitteln.

Gerade in der Neutralitätsdebatte zeigt sich, wie um diesen Fixpunkt gerungen wird. Neutralität ist nicht bloss eine den Umständen anzupassende Technik. Sie ist Ausdruck des Willens, sich nicht in fremde Machtkämpfe einordnen zu lassen, sondern eigenes Urteil und Handlungsfreiheit zu bewahren. Das bedeutet weder Gleichgültigkeit noch Abschottung.

Zugleich droht ein Wechsel des Fixpunkts. An die Stelle der eigenen Geschichte tritt zunehmend die Vorstellung, ein kleines Land könne nur noch im grossen europäischen Verbund Gewicht behalten. Eigenständigkeit erscheine als gestrig, Souveränität als Illusion und engere institutionelle Anbin-dung als Preis für politische Relevanz.

Diese Sichtweise gibt sich als Realis-mus aus, verlangt aber Glauben: dass die Übernahme fremder Regeln die eigene Bedeutung steigere. Ein Staat wird nicht gewichtiger, indem er Urteilskraft und

demokratische Selbstbestimmung aus-lagert. Europas Geschichte kennt auch kleine Staaten, die durch Eigenart, Ver-lässlichkeit und innere Freiheit Bedeu-tung erlangten.

Wer den grossen Block zum neuen emotionalen Fixpunkt erhebt und Neu-tralität zur Verfügungsmasse macht, ver-kleinert die Schweiz innerlich, bevor Ver-träge sie rechtlich binden. Geschichte ist keine Flucht aus der Gegenwart. Sie er-innert daran, dass die Schweiz nicht aus der Anlehnung an das Mächtige ent-stand, sondern aus dem Willen, das Eigene verantwortlich zu behaupten.

Stephan Rietiker, Baar

Widersprüchlicher Umgang mit KI

Im Interview mit Herrn Vollmer gibt es einige schwerwiegende Widersprüch-lichkeiten («KI wird die physische Welt beeinflussen», NZZ 19. 9. 26).

Sein «Verein» Macroscopic Ventures, der Risiken für die Menschheit vor allem im KI-Bereich erforscht, ist zu-gleich ein Investor der ersten Stunde bei Anthropic. Ist das nicht etwa so, wie wenn eine Stiftung, die Gesundheitsrisi-ken des Alkoholkonsums erforscht, sich finanziell sehr erfolgreich an einem Whiskey-Startup beteiligen würde? Würde sich diese Stiftung damit nicht selbst disqualifizieren?

Eine weitere Widersprüchlichkeit ist der Hinweis, dass die CEO von Anthro-pic und Open AI anscheinend schon vor zehn Jahren ähnliche Warnungen ausge-sprochen hätten wie jene der letzten Tage. Trotzdem haben sie mithilfe ihrer Firmen in der KI-Entwicklung Vollgas gegeben.

Solche und andere Widersprüchlich-keiten, und nicht nur im KI-Bereich, werfen ein Schlaglicht auf uns Konsu-menten dieser Technologien: Wir lesen solche Artikel und Interviews, aber was ist die Konsequenz daraus in unserem Alltag? Einfach weiter nutzen wie bis-her, wie wenn man nichts gelesen hätte? Das ist vielleicht der schwerwiegendste Widerspruch.

James Heim, Zürich

An unsere Leserschaft

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbriefe
NZZ-Postfach, 8021 Zürich
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

TRIBÜNE

Vorsorgesystem und künftige Arbeitswelt

Gastkommentar

von JÖRG ODERMATT

Mit der Reform AHV 2030 steht die Schweiz erneut vor einer richtungsweisenden vorsorgepolitischen Debatte. Die Reform will die finanzielle Lage der AHV für die Phase 2030 bis 2040 stabilisieren und die Versicherung an die gesellschaftliche Entwicklung anpassen. Weiter soll das Arbeiten bis zum Erreichen des Referenzalters verbessert und darüber hinaus gefördert werden. Aber einmal mehr getraut sich der Bundesrat nicht, eine Erhöhung des AHV-Referenzalters vorzuschlagen.

Die Finanzierung der ersten Säule wird die politische Debatte der kommenden Jahre prägen. Kaum diskutiert wird hingegen, ob unser Altersvorsorgesystem überhaupt noch zu den Lebens- und Erwerbsbiografien der Menschen passt. Das über Jahrzehnte bewährte Dreisäulensystem ist gleichzeitig liberal und sozial geprägt; es verbindet Eigenverantwortung mit Solidarität, und es geht nicht darum, Bewährtes infrage zu stellen. Aber wir müssen unsere Altersvorsorge an eine veränderte Realität anpassen.

Als das Dreisäulenkonzept 1972 in der Bundesverfassung verankert wurde, verliefen Erwerbsbiografien meist geradlinig. Die Ausbildung, oft jahrzehntelange Tätigkeit beim gleichen Arbeit-geber und anschliessend die Pensionierung im ordentlichen AHV-Rententalter waren der Regelfall. Fünfzig Jahre später ver-laufen Laufbahnen vielfältiger. Weiterbildung begleitet viele Men-schen über das gesamte Berufsleben. Erwerbstätige wechseln häufiger den Arbeitgeber oder reduzieren ihr Pensum während bestimmter Lebensphasen. Gleichzeitig gewinnen familiäre Be-treuungsaufgaben und ein flexibler Übergang in die Pensionie-rung an Bedeutung. Unser Vorsorgesystem orientiert sich jedoch vielerorts noch immer am Leitbild einer kontinuierlichen Voll-zeiterwerbstätigkeit.

In den vergangenen Jahrzehnten wurde die Altersvorsorge immer wieder punktuell angepasst – etwa bei Beiträgen, Leistun-gen oder beim Referenzalter. An ihrer grundlegenden Architektur hat sich jedoch wenig verändert. Sie folgt im Kern weiterhin einem Vorsorgeverständnis, das auf weitgehend linearen Erwerbsbiog-rafien beruhen. Wir denken Vorsorge heute vor allem als Altersvor-sorge, sie muss aber den Lebensverlauf stärker berücksichtigen. Finanzielle Herausforderungen entstehen nicht erst nach der Pen-sionierung. Sie entstehen während des gesamten Erwerbslebens. Eine Weiterbildung kann über die langfristige Beschäftigungsfä-higkeit entscheiden. Die Betreuung eines Angehörigen kann eine vorübergehende Reduktion der Erwerbstätigkeit notwendig ma-chen. Auch der Übergang in die Pensionierung erfolgt heute zu-nehmend schrittweise.

Diese Entwicklungen verlangen nicht nach mehr Staat oder nach einem grundlegend neuen Vorsorgesystem. Sie verlangen nach Instrumenten, die Eigenverantwortung stärken und Men-schen ermöglichen, ihre Vorsorge flexibler an unterschiedliche Lebensphasen anzupassen. Die entscheidende Frage lautet deshalb nicht nur, wie wir unsere Vorsorge finanzieren, sondern ebenso, wofür diese künftig da sein soll. Die Schweiz braucht keine Revo-lution ihres Vorsorgesystems, die Geschichte der vergangenen Jahre zeigt auch, dass umfassende Reformen kaum mehrheitsfähig sind. Erfolgsversprechender sind schrittweise Weiterentwicklungen, die auf den bestehenden Strukturen aufbauen und dort ansetzen, wo sich die Lebensrealität verändert hat.

Dazu könnten künftig freiwillige Instrumente gehören, mit denen Erwerbstätige Zeit- oder Geldguthaben über verschie-dene Lebensphasen hinweg einsetzen können – beispielsweise für Weiterbildung, Betreuungsaufgaben oder einen flexibleren Übergang in die Pensionierung. Die Zukunft der Vorsorge darf nicht ausschliesslich als Finanzierungsfrage verstanden werden. Ebenso wichtig ist die Frage, wie ein bewährtes Vorsorgesystem Menschen in einer Arbeitswelt begleitet, die vielfältiger und flexibler geworden ist. Die Stärke der Schweizer Vorsorge lag immer darin, Stabilität mit Anpassungsfähigkeit zu verbinden. Diesen Grundsatz sollten wir auch für die kommenden Jahr-zehnte bewahren.

Jörg Odermatt ist Gründer und Verwaltungsratspräsident der PensExp-ert AG.

Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 247. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Gujer (eg.)

Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Ivo Mijnsen (mij.), Carola Ettenreich (cet.), Barnaby Skinner (bsk.)

Tagessleitung: Ivo Mijnsen (mij.), Samuel Burgener (sbr.), Jacqueline Lipp (lip.)

International: Benedict Hoff (nb.), Andreas Rüsch (A. R.), Marco Kauffmann Bossart (kam.), Markus Ackert (mck.), Niklaus Nusslinger (nn.), Christian Weisfogl (ws.), Simon Hehl (hsh.), Dominique Burckhardt (db.), Katrin Böchenbacher (k.b.), Jonas Roth (jon.), Isabelle Jacobi (ija.), Anne Allmeling (all.), Daniel Rickenbacher (dr.).

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.), Manuel Müller (mml.)

Schweiz: Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Michele Coviello (cov.),Tobias Gafajer (gai.), David Vonpion (dvp.), Samuel Tanner (sta.), Isabelle Wachter (wai.), Sebastian Briellmann (sb.), Laura Stibold (sla.). **Bundeshaus:** Katharina Fontana (fon.), Matthias Venetz (etz.), Selina Berner (sia.), Beatrice Bösiger (boe.), Renato Schatz (atz.), **Westschweiz:** Matthias Sander (msa.).

Zürich: Daniel Fritzsche (dfr.), Zeno Geisseler (zge.), Fabian Baumgartner (fbi.), Nina Belz (nbe.), Katja Baigiger (bai.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Jan Hudec (jhu.), Claudia Rey (crl.),

Michael von Ledebur (mvl.), Isabel Heusser (heu.), Giorgio Scherrer (sgi.), Tobias Marti (tma.), Marius Huber (hub.), Francesca Prader (fpr.), Andrea Marti (aam.).

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Patrick Imhasly (pim.), Stephanie Lahrtz (slz.), Herbert Schmid (hdt.), Ruth Fultner (rfu.), Gioia da Silva (gds.), Sven Titz (svt.), Judith Blagel (jbl.), Esther Widmann (wde.), Eva Meili (ev.), Martin Amrein (ma.), Anna Weber (wey.), Georg Rüschmeyer (rus.), Lena Waltje (lwt.), Leonid Leiva Ariosa (le.), Michael Brendler (mb.), **FaUILleton:** Rico Bändel (b.), Marc Tribelhorn (tri.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wdh.), Nadine Brügger (nad.), Rahel Zingg (zin.), Tobias Sedlmaier (tsm.).

Sport: Sebastian Bräuer (smb.), Christof Krapf (krp.), Christine Steffen (cen.), Stephan Ramming (ram.), Peter B. Birrer (bir.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Eva Breitenstein (eva.), Benedikt Koller (bko.), Dominic Wirth (dow.), Brigitte Weinger (bwi.), Ines Häflicher (hin.), Niels Bossert (bns.).

Wochenende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (daw.), Florian Schoop (sct.), Peter Ackermann (pan.), **Reporter:** Andrea Spalinger (spl.), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.). **Nachrichten:** Samuel Burgener (sbr.), Elena Panagiotidis (ela.), Kathrin Kietze (kkl.), Dennis Hoffmeyer (dho.), Melchior Poppe (pop.), Til Minder (tll.), Jacqueline Lipp (lip.), Corina Gall (cog.), Lia Pescatore (lia.), Philipp Gollmer

(phg.), Max Sprick (max.), Kevin Weber (wek.), Lucia Grassi (glu.), Leonie Wagner (lwa.), Salome Woerlen (woe.), Yasmin Müller (yas.), Lisa Aeschlimann (ael.), Viviane Bischoff (blv.), Inna Hartwich (inn.), Jana Schmid (jsc.), Maurice Koepfli (ice.), Hannes Boos (boh.), Jana Kehl (ehj.). **Video / Social Media:** Madleen Kamrath (mdl.), Michelle Amstutz (mma.), Pascal Burkhard (bup.), Florentin Erb (erf.), Severin Pomsel (spo.), Raca Wita (raw.), Valentina Winkler (lwiw), Patrizia Burst (bup.), Simon Knolmayer (ssk.), Aline Syfrig (alp.), Oskar Kveton (osk.).

Format: Jörg Walch (jwa.), Nicole Krättli (krä.), Séverine Bruderer (brs.), Sophie Brunner (sop.), Roman Hodel (rho.), Luca Froelicher (luf.). **Podcast:** Sarah Ziegler (zis.), Dominik Schottner (dks.), Nadine Landert (lna.), David Vogel (dv.), Marlen Oehler (oeh.), Simon Schaffer (ssi.), Alice Grosjean (jea.), Lillybelle Eisele (lyb.).

Audience Management: Thierry Fignini (tfr.), Nicolas Fröhner (frn.).

Visuals & Editorial Tech: Markus Ikehata (sma.), Anja Lemcke (lea.), Jan Ludwig (lud.), Simon Tanner (tan.), Kaspar Manz (xeo.), Joana Kelén (jok.), Jasmine Rueegg (jrm.), Nikolai Thelitz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fstl.), Nicolas Staub (las.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Off (sh.), Leonie Hoopmann (eik.), Simon Huwiler (shu.), Michel Graustück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jum.), Jasmine Jacot-Descombes (jja.), Roland Shaw (sro.), Cian Jochem (cia.), Seda Motie (sed.), Sophia Kissling (ski.), Jessica Eberhart (ebj.), Jasmin Hegetschweiler (hja.), Ida Götz (ida.), Andrea Brühlmann (abr.), Samuel Meier (sam.).

Produktionsredaktion: Benno Matti (bem.), Caspar Hesse (cah.), Lucie Paška (lpa.), Andreas Kopp (ako.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Manuela Kessler (mak.), Roland Tellenbach (rol.), Bodo Lamparsky (la.), Philipp Hufschmidt (phd.), Ilda Özalp (ilo.), Lisa Leonardy (lli.), Yves Tardent (tay.), Tanja von Arx (tva.), Marco Krüger (krm.), Christian Heber (cbö.), Daniel Hämmerle (bhs.).

Art Director: Reto Althaus (ral.).

Bildredaktion: Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (grt.), Nicole Aeby (nae.), Martin Berz (brz.), Darío Veréb (dve.), Isabella Hager (iba.), Maja Siebrecht (maj.), Simone Olhof (ims.), Stefan Günther (stg.).

Fotografen: Karin Hofer (hkf.), Annick Ramp (ara.), Dominic Nahr (dna.). **Korrektur:** Natascia Fischer.

KORRESPONDENTEN

Paris: Daniel Steinworth (DS). **London:** David Signer (dal.). **Berlin:** Florian Eder (FE.), Morten Freidel (fre.), Oliver Maksan (oma.), Jonas Hermann (gh.), Susann Kreuzmann (sk.), Beatrixe Achterberg (bta.), Jannik Belser (jab.), Nathan Gwierzew (giw.), Anna Schiller (asch.), Malte Fischer (mfi.), Len Sander (lsa.), Sebastian Lange (lgs.), Armin Arbeiter (aar.). **Frankfurt:** Cornelius Welp (wel.). **Rom:** Luzi Bernet (lzb.). **Barcelona:** Florian Haupt (fhp.), Julia Macher (jma.). **Wien:** Meret Baumann (bam.). **Berlin (Ukraine/Russland):** Volker Pabst (pab.), Antonio Fumagalli (fum.). **Nairobi:** Samuel Misteli (smi.). **Istanbul:** Nicole Anliker (ann.). **Beirut:** Daniel Böhm (dan.), Rewert Hoffer (rew.). **Tel Aviv:** Johannes C. Bockenheimer (JCB.). **Bangkok:** Andreas Babst (abb.). **Mumbai:** Ulrich von Schwerin (uvs.). **Taipeh:** Patrick Zoll (paz.). **Peking:** Matthias Kamp (mka.). **Tokio:** Martin Kölling (koe.). **Sydney:** Barbara Barkhausen (bkh.). **Washington:** Isabelle Jacobi (ija.). **Chicago:** Andreas Scheiner (sca.). **New York:** André Müller (amü.). **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.). **Rio de Janeiro:** Thomas Milz (mit.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ Folio: Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Flurin Cläflina (fcl.), Barbara Klingbacher (bak.). **NZZ Geschichte:** Claudia Mäder (cmd.), Daniel Di Falco (ddf.).

DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochter-gesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Charlottenstrasse 42, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, www.nzz.ch.
Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

Serverservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, leserbriefe@nzz.de, www.nzz.ch/faq.

Inserate: NZZone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, contact@nzzone.ch, www.nzzone.ch.

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergrasse 1, CH-8045 Zürich.

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST)

NZZ Print: 998 Fr. (12 Monate), 90 Fr. (1 Monat).
NZZ E-Paper: 654 Fr. (12 Monate), 61 Fr. (1 Monat).
Kombi NZZ Fr & Sa Print: 442 Fr. (12 Monate), 40 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.
NZZ International Print: 676 € (12 Monate), 62 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandspreise auf Anfrage.
Kombi NZZ & NZZa Print: 1067 Fr. (12 Monate), 98 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.
NZZ Usbo: 10 Fr. (4 Wochen).
Alle Preise gültig ab 1. 1. 2026.

Die Abonnentenadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2026.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG
Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptiler